

einander gleichzeitig in Heilbronn wirkende Meister des Namens Hans, einen Baumeister und einen Bildhauer anzunehmen. Das einzige, womit ich diese Annahme einigermaßen unterstützen zu können glaube, ist das. Außen an der Nordseite des Chors der Kilianskirche ist ein kleiner Oelberg angebracht, unter welchem 2 in symmetrische Beziehung gebrachte Schilde angebracht sind: Auf dem einen erscheinen 2 in einander geschobene gleichseitige Dreiecke in der Figur, welche durch das Ziehen der Diagonalen in einem regulären Sechseck entsteht; in der Mitte dieser Figur eine 5blättrige Rose. Auf dem andern ein Zeichen, gebildet aus einem kleinen länglichten Kreuz, das unten von seinem Fuß schief nach rechts und links hinunter einen längern Arm sendet, an dessen Ende dann wieder ein kurzer Haken sich gegen die Seite hin aufwärts biegt; von diesen 2 Armen ist ein in der Mitte unten stehender 6strahliger Stern eingefaßt. Man denkt bei solchen Wappen natürlich zunächst an ein stiftendes Ehepaar, wie z. B. am Stuttgarter Calvarienberg die Wappenschilder von Stifter und Stifterin angebracht sind. Die besondere Art der Wappenbilder schließt auch hier diese Deutung nicht aus. Aber doch glaube ich, es wird auch andern gehen wie mir, daß sich mir bei der Rose, der Erwinsblume, verbunden mit den Dreiecken, der Gedanke an einen Baumeister nahe legte. Und den Stern habe ich schon mehrfach beobachtet als Begleiter anderer Zeichen und Bilder gerade bei Wappen, welche ich auf Bildhauer zu beziehen Gründe hatte. Dazu ist hier auch das begleitete Bild ein entschieden steinmetzzeichenartiges. Nach all dem glaube ich die Vermuthung aussprechen zu dürfen, daß wir in diesen 2 Schilden unter dem Oelberg die gemeinschaftliche Verewigung des Baumeisters und des Bildhauers an der Kirche haben. Eine solche wäre um so leichter anzunehmen, als sonst an der ganzen Kirche, namentlich auf den Schlußsteinen des Chors, abweichend von der so oft sonst beobachteten Gewohnheit, lediglich kein Zeichen eines Baumeisters erscheint und ebenso an den mehrfachen prächtigen Bildhauerarbeiten bis jetzt kein Zeichen des Steinmetzen nachgewiesen ist. Nur an dem später, 1513 begonnenen Thurm findet sich der Name des Baumeisters „hans schweyner“ (von Weinsberg); dort aber auch unter anderem ein Gefellenzeichen, das entschieden eine Abart des auf dem 2. Schild befindlichen Zeichens ist. Meine Vermuthung würde natürlich hinfällig, wenn durch Urkunden-, d. h. Siegelforschung das eine oder andre obiger Wappen als das gewöhnlicher Bürger nachgewiesen werden sollte am Ende des 15. Jahrhunderts, auf welches die Form der Schilde entschieden hinweist. Inzwischen hielt ich es nicht für unrecht, sie hier wenigstens zur Prüfung für andere auszusprechen. Hätte nun wirklich hier Baumeister und Bildhauer sich vereinigt zu einem gemeinsamen Denkmal, so wäre solches Zusammengehen am nettesten, wenn beide auch den gemeinschaftlichen Namen Hans geführt hätten.

Mögen denn andre, insbesondere Lokal-Forscher das hier über Heilbronn und Umgegend, wie das sonst gebotene Material benützen, um im Anschluß an dasselbe den oder jenen Punkt weiter aufzuklären. Sollten dabei meine Versuche, wenigstens einige Punkte in engeren Zusammenhang zu bringen, auch als Fehlgriffe zuletzt sich herausstellen, mein Zweck dabei ist erreicht, wenn ich auch nur einen Anstoß zu richtigerer Erkenntnis habe geben dürfen.

Ich bemerke nur noch, daß ich die naheliegende Versuchung, die verschiedenen Angaben über unsern Meister Hans den Steinmetzen auch noch mit andern bekannten Meistern dieses Namens in jener Zeit, Hans Kun oder Hans Kirchenmeister, Hans Felber, diese beiden von Ulm, Hans Böblinger in Eßlingen u. a. in irgend eine Beziehung bringen zu wollen, absichtlich gemieden habe, weil offenbar die einzelnen Spuren noch viel zu vereinzelt sind, als daß man es zu weiterem als zu einem ganz unsichern Herumtaften und willkürlichen Spielen mit gleichen Namen bringen würde¹⁾.

Geislingen.

Diak. Klemm.

Die Stauffchen Reichskämmerer von Lindach (Weinsberg), Siebeneich und Geislingen und ihre Wohnsitze.

Von Pfarrer Cafpart in Sülzbach bei Weinsberg.

Die Zeit, mit welcher die nachfolgende Untersuchung sich beschäftigt, ist die der deutschen Kaiser aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, der ihr vorgezeichnete Weg ist die alte Reichsstraße von Heilbronn nach Nürnberg, einst die bedeutendste Hauptstraße dieser Gegend, die über Weinsberg, Oehringen, Hall führte²⁾.

¹⁾ Nachträglich erwähne ich noch 12. Meister Hans Steinmetz in Bebenhausen, der urkundlich 16. Oktober 1495 Chor und Rüstkammer (Sakristei) der Kirche in Altdorf OA. Böblingen in Akkord übernahm. Eines der 2 Meisterzeichen im weltlichen Kreuzgang des Klosters mag ihm angehören.

²⁾ Jäger, Heilbronn S. 88 f.

Zwischen Heilbronn und Weinsberg faß der erste der staufischen Kämmerer, Tibertus, wie er in den lateinischen Urkunden jener Zeit heißt, deutsch: Dietbert. Ueber ihn sagt Prof. Dr. Ficker in Innsbruck, an dessen Abhandlung: „Die Reichshofbeamten der staufischen Periode“, mitgeteilt in den Verhandlungen der philol.-historischen Abtheilung der Wiener Akademie, diese Untersuchung sich anlehnt, Folgendes. Als Kämmerer K. Konrads III. erscheint 1138, 41, 44, 45 Tibert ohne Geschlechtsnamen. In zwei Urkunden, beide im Februar 1150 auf dem Hoftage zu Speier ausgestellt, finden wir auf der einen den Kämmerer Tibert von Weinsberg, in der andern Tibertus de Linbach, richtiger wohl Tibert von Lindach, wie der Name 1151 ohne Amtstitel in einer aus dem Originale abgedruckten Urkunde heißt. 1150 August, findet sich auch Tibert von Weinsberg ohne Amtstitel. Da der Name Lindach sich sonst unter den Reichsministerialen nicht findet, die in bayrischen Urkunden häufig vorkommenden Herrn von Lindach wittelsbachische Ministerialen sind, so dürften bei der Gleichheit der Personennamen und jenem Vorkommen in nächstliegenden Urkunden beide Tibert für identisch zu halten sein. Ein Lindach wird in dem reichsritterschaftlichen Kanton Kocher erwähnt. — Auch die früheren Erwähnungen ohne Geschlechtsnamen werden sich auf Tibert von Weinsberg beziehen. Ein Tibert von Spilenberg, der sehr häufig auch bei K. Konrad III. vorkommt, wird mehrfach in derselben Urkunde neben dem Kämmerer Tibert aufgeführt.

Die Weinsberg verschwinden in der nächsten Zeit aus den Kaiserurkunden und kommen erst 1182 wieder vor und dann häufiger, aber nie mit einem Amtstitel. Der Grund wird darin zu suchen sein, daß sie, zunächst zur ostfränkischen Dienstmännerschaft gehörend, nach K. Konrads Tode an dessen Sohn Herzog Friedrich von Schwaben kamen, (der auch Herzog von Rotenburg und Herzog von Weinsberg genannt wurde¹⁾), unter dessen Ministerialen 1166 Engelhard von Weinsberg erscheint, aber nicht als Kämmerer, sondern als Schenk²⁾.

Was den Kämmerer Tibert von Weinsberg-Lindach betrifft, so hat Dekan Bauer darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht von Weinsberg herkommen konnte, da er schon vor der Eroberung Weinsbergs durch K. Konrad (1140) in dessen Dienste stand (1138); er sagt³⁾: es wurde ihm also erst die neugewonnene Burg zur Verwaltung übergeben und in der Nähe ein Amtslehen eingeräumt. B. hat auch darauf hingewiesen, daß die Burg Lindach, wo Tibert seinen Wohnsitz hatte, die Stelle nördlich von der alten Weinsberger Steige gegen Heilbronn ist, welche noch jetzt Lindach heißt. Diese burgartig aufsteigende Stelle beherrscht den untern Theil der alten Steige, und man hat hier gegen Westen hin gerade vor sich das Dorf Binswangen, wo im J. 1345 Friedrich von Nueheim und seine Gemahlin Elifabeth von Lindach an das Kloster Schönthal 29 $\frac{1}{8}$ M. Acker verkauften⁴⁾. Schon zwei Jahre vorher verkauften dieselben „Fritze von Nueheim, Edelknecht, Schultheiß zu Solme und seine Hausfrau Elfe von Lindach dem Kloster Amorbach die Kelter (zu Neckarfulm), welche heißt der von Lindach Kelter, die in unserer Hofrait steht“.

Nach dem Tode K. Konrads II. scheint Tibert sein Amt niedergelegt zu haben und in den geistlichen Stand eingetreten zu sein, denn im J. 1157 finden wir in einer Urkunde, womit das Stiftskapitel zu Oehringen vor dem Kaiserl. Gerichte zu Bamberg sein Recht auf Zinshörige zu Gollhofen behauptet, unter den Zeugen einen Canoniker Dibertus⁵⁾. Bei der Seltenheit des Namens und der Nähe des Ortes und der Zeit ist sehr wahrscheinlich, daß der Oehringer Stiftsherr der frühere kaiserliche Kämmerer Tibert ist, und bedenkt man, daß der Name im zweiten Bande des Württembergischen Urkundenbuches, das den Zeitraum von 1138—1212 (in 248 Urkunden) umfaßt, nur zweimal vorkommt, so wird ebenso wahrscheinlich, daß auch der in der Urkunde des Papstes Alexander III. für das Kloster St. Blasien im Schwarzwalde vom 3. März 1179⁶⁾ genannte Abt Theodebertus kein anderer ist als der frühere Reichskämmerer und nachherige Kanoniker, der demnach später in das Kloster St. Blasien eintrat und dort Abt wurde.

Nachdem Wignand von Schonenberg (bei Oberwesel am Rhein) erwähnt ist, der 1145 neben Tibert in derselben Urkunde als Kämmerer vorkommt, und Konrad von Walhufen, der neben Tibert 1150 als camerarius und im selben Jahre als camerarius a thesauris (Triskämmerer) erscheint und wieder als Kämmerer, ohne Geschlechtsnamen, wie er auch schon 1134 und 1145 und wieder 1151 ohne Amtstitel in sächsischen Urkunden vorkommt, sagt Ficker weiter: Unter

¹⁾ Stälin, W. Gesch. II, 90.

²⁾ Würtemb. Urkb. II, 152.

³⁾ Würtemb. Franken 7, 570.

⁴⁾ l. c. 6, 265.

⁵⁾ Würtemb. Urkb. II, 105 f.

⁶⁾ Würtemb. Urkb. II, 194.

Kaiser Friedrich I. finden wir zumal in den früheren Jahrzehnten mehrere Kämmerer wechselnd und neben einander, so daß es kaum statthaft scheint, nur je einen von ihnen jeweilig als eigentlichen Träger des Amtes zu betrachten. Wollen wir darauf nicht überhaupt verzichten, so werden wir nach der Häufigkeit ihres Vorkommens, welches auch keine größeren Lücken zeigt, die von Siebeneich vorzugsweise als Reichskämmerer zu betrachten haben.

Kämmerer Hartmann von Siebeneich erscheint sogleich das erste mal 1153 den 27. Januar mit Amtstitel und Geschlechtsnamen, dann 1154 nur mit dem Geschlechtsnamen. Nur als Kämmerer Hartmann finden wir ihn weiter 1157, 62, 64, 66, 68, 71, 74, zuletzt 1177 zu Venedig. Auf dem italienischen Zuge 1167/68, wo Hartmann nach der Erzählung des Abts Otto von St. Blasien dem Kaiser das Leben rettete, weiß ich ihn urkundlich nicht nachzuweisen, sondern nur die Kämmerer Rüdiger (der 1162, 64, 65, 67, 69 vorkommt und ein zweiter, dienstthuender Kämmerer gewesen zu sein scheint) und Rudolf von Siebeneich.

Aus der Chronik des Abtes Otto von St. Blasien stammt die bekannte Erzählung über Hartmann von Siebeneich, wie er dem Kaiser, der in dem verhängnisvollen Jahre 1167, verfolgt von 20 000 Lombarden, mit etwa 30 Begleitern in die Lande des Grafen Humbert III. von Savoyen floh, in Süßa dadurch Freiheit und Leben rettete, daß er, dem Kaiser an Gestalt und Haltung ähnlich, dessen Kleider anzog und sich in dessen Bette legte, während dieser als Knappe verkleidet, welcher weiter vorwärts Herberge bestellen sollte, aus der Stadt ritt.

Von Abt Otto sagt Stälin (W. G. II, 9): über die streng analytische Form der vorigen Geschichtswerke erhebt sich durch freiere und umfassendere Darstellung die Chronik Ottos, eines Benediktiners, welcher im J. 1222 zum Abt in St. Blasien erwählt wurde und im J. 1223 gestorben ist. Otto gibt in diesem Geschichtsbuche, welches die Periode von 1146 bis 1209 behandelt, viele schätzbare genaue Nachrichten, zum Theil nach den Aussagen von Augenzeugen, in ziemlich guter Schreibart. Daß nun gerade die Heldenthat des Kämmerers Hartmann von Siebeneich in St. Blasien besonders wohl bekannt war und erwähnt ward, ist durchaus nicht auffallend, wenn wir annehmen, daß der Amtsvorgänger Hartmanns, der frühere Reichskämmerer Tipert oder Theodebertus, später Abt in St. Blasien war, und daß der Wohnsitz Hartmanns in der Heimat, nur 2 Stunden von Weinsberg oder Lindach, wo jener einst saß, entfernt war und ebenfoweit von Oehringen, wo er einige Jahre als Stifths herr lebte, und wohl gerade damals, als die That geschah. — Prof. Ficker sagt weiter: ein Hartmann von Siebeneich, Sohn Manegolds und Bruder Manegolds, findet sich in derselben Zeit häufig unter den welfischen Ministerialen; sie scheinen sich von Sinnach an der Wertach genannt zu haben. Keinenfalls ist dieser Hartmann identisch mit dem Reichskämmerer; doch legt die Gleichheit der Namen die Annahme näher, daß es sich um einen Zweig desselben Geschlechtes gehandelt habe, welcher etwa durch K. Friedrichs welfische Mutter in staufische Dienste gekommen wäre. Doch findet sich ein Siebeneich, abgesehen von dem im Etschlande, auch zwischen Weinsberg und Oehringen, in Ostfranken, also in der Gegend, welcher die in dieser Zeit am bedeutendsten hervortretenden Reichsministerialen vorzugsweise angehören.

In der schon erwähnten Besprechung der Abhandlung Fickers bemerkte Bauer im J. 1867¹⁾: Spuren einer Burg sind allerdings zu Siebeneich nicht mehr nachweisbar, allein was will das bedeuten nach so langer Zeit? Auf einen bedeutenderen Gerichtssitz weist dagegen die Lokalität des „steinernen Tisches“ hin, zwischen Siebeneich und Lynach (das B. damals für Lindach hielt) gelegen.

Daß nun wirklich auf der Markung des kleinen Dorfes Siebeneich, ganz nahe bei Schwabbach, dessen Filiale es ist, nur ein paar Hundert Schritte oberhalb des steinernen Tisches, auf dessen bedeutame Nähe Bauer hinwies, auf dem höchsten Punkte der von Weinsberg nach Oehringen führenden alten Poststraße das Schloß Hartmanns von Siebeneich stand, an der Stelle, die heute noch der „Schloßbuckel“ heißt, habe ich bald, nachdem ich im Gespräche mit Siebeneicher Bürgern den Namen und kurze Zeit darauf den Ort gefunden hatte, in der Heilbronner Neckarzeitung veröffentlicht. (29. und 30. Dez. 1877)²⁾. Der Schloßbuckel liegt jetzt hart an der Straße von Eberstatt nach Schwabbach auf deren nördlicher Seite, und ist kenntlich durch ein auf ihm stehendes Weinbergschützenhäuschen, da er unmittelbar an die sich an ihm lehnenen Schwabbacher Weinberge grenzt, während der steinerne Tisch eine kleine Strecke weiter unten, auf der Südseite dieser Straße im Walde steht. Früher aber stand das Schloß Siebeneich südlich hoch über der alten Reichsstraße, die von Heilbronn her über

¹⁾ Würtemb. Franken VII, 573.

²⁾ Ich habe dort für den „Schloßbuckel“ zum Andenken an Hartmanns Treue den Namen „Männertreue von Siebeneich“ vorgeschlagen als Gegenstück zur Weibertreue von Weinsberg.

den Sattel des Nordbergs (Wartbergs) am Fuße des Schlosses Lindach, westlich an der Burg Weinsberg vorüber, wo sie noch jetzt „das Pofthohl“ heißt, das Sulmthal bei der Weismühle überfchreitend, dann nahe bei dem Weissenhof den Wildenberg erklimmend und auf dessen Kamme bis zum steinernen Tische fortlaufend, dann eine kleine Höhe in der bisherigen Richtung überfchreitend, sich in der Einteichung zwischen dem jetzigen Dorfe Siebeneich (das von da aus unsichtbar hinter der nördlichen Höhe liegt) und dem „Schloßbuckel“ sich mit einer zweiten auf der Kammhöhe zwischen dem Eberfatter und dem Brettachthale von Wimpfen bis Speier herführenden Straße vereinigte. Vereinigt zog diese wichtige Straße dann nördlich unten am Schlosse Siebeneich vorbei über Schwabbach und Bitzfeld nach Oehringen—Hall—Nürnberg. Diese Straßenvereinigung hat wohl die Erbauung einer Burg an der Stelle veranlaßt, denn der Zoll auf dieser Straße und wohl auch das Geleite wird wohl einen wichtigen Theil des Einkommens der an derselben gefessenen Reichskämmerer gebildet haben. Später waren die schwerlich von Tibert abstammenden Reichsministerialen von Weinsberg (in deren Familie die Namen Engelhard und Konrad wechselten) mit dem Zolle auf der „Wildenstraße“ belehnt. Das war wohl eben die über den vorhin genannten Wildenberg führende Straße, etwa bis Bitzfeld, wo um jene Zeit schon das Hohenlohe'sche Geleit angefangen haben wird. Noch im vorigen Jahrhundert führte die Poststraße, das Eberfatter Thal umgehend, über den Wildenberg, und aus verschiedenen Richtungen führen alte Wege aus beiden Thälern zu ihr hinauf, ja noch in diesem Jahrhundert, als längst die Post durch das Eberfatter Thal fuhr, ritten die Postillone von Schwabbach über den Wildenberg nach Weinsberg.

Von den mit dem Schutz und Zoll auf der Heilbronn-Nürnberger Straße belehnten Reichskämmerern von Siebeneich mag auch die Siebeneichgasse in Heilbronn ihren Namen haben, welche nur durch die Fleinerstraße von dem ehemaligen Besitzthum des Deutschordens in Heilbronn getrennt ist, welches der Orden, wie man glaubt, gleich bei seiner Gründung durch Herzog Friedrich von Schwaben am 8. Oktober 1190 von dem königlichen Gute erhielt. Vom selben Gute erhielt wohl auch sein getreuer Kämmerer Hartmann von Siebeneich einen Antheil von Kaiser Friedrich I. Das Haus, welches diese abschließt und über der Hälfte eines besonders tiefen, umfangreichen, schon ursprünglich in verschiedene hochgewölbte Räume zerfallenden Kellers erbaut ist, wird wohl die Stelle bezeichnen, wo einst die Wohnung der Reichskämmerer in der Stadt stand.

Prof. Ficker sagt weiter: Neben Hartmann wird 1177 zu Venedig sein Bruder Rudolf genannt¹⁾. Auf diesen Rudolf von Siebeneich, den ältern, dürften sich die Erwähnungen eines Kämmerers Rudolf 1165 und 67 beziehen, sicher auch wohl noch 1178 im Januar und Juli zu St. Miniato und Arles. Wir hätten in ihm zunächst den Stellvertreter des Bruders zu sehen. Wir finden dann weiter einen Kämmerer Rudolf (II) 1182. Im April 1183 finden wir ihn unter den Reichsboten, welche zu Piacenza mit den Lombarden verhandeln, wie er auch später die Sühne Aleffandrias beschwor. Vom Konstanzer Tage im Juni 1183 bis Juni 1186 zu Varese finden wir ihn dann so regelmäßig beim Kaiser, wie keinen der andern Hofbeamten, nemlich 26 mal, ohne daß ein anderer Kämmerer in dieser Zeit vorkäme²⁾. Dann erscheint erst wieder 1189 in zwei Urkunden Kämmerer Rudolf von Siebeneich, neben welchem in der zweiten sein Bruder Hartmann genannt wird. Stellung und Fehlen des Amtstitels verbieten hier an den älteren, ja ohnehin seit zwölf Jahren aus den Urkunden verschwundenen Hartmann zu denken; dagegen würde die Annahme, daß in Rudolf und Hartmann Söhne des älteren Hartmann, Neffen des ältern Rudolf, zu sehen seien, durchaus dem Herkommen entsprechen, dem ältesten Sohne den Namen des Großvaters, dem zweiten den des Vaters zu geben. Sehr zweifelhaft muß es nun aber scheinen, ob und welche der früheren Erwähnungen sich auf diesen Rudolf von Siebeneich den jüngern beziehen. Der Abschnitt dürfte in die Lücke zwischen 1178 und 1182, oder in die zwischen 1186 und 1189 fallen. Für ersteres würde etwa sprechen, daß, wenn von einer strengen Erbfolge im Amte auch nicht wohl die Rede sein kann, doch nach dem Abtreten des Vaters der Uebergang auf den Sohn näher liegt, als auf den Bruder und daß das Wiederauftreten Rudolfs unter der folgenden Regierung in einer Weise erfolgt, welche auf längeren Besitz des Amtes schließen lassen dürfte. — Denn 1191 erscheint Rudolf in mehreren Urkunden K. Heinrichs VI., den seitherigen Kämmerer desselben Heinrich von Lautern (Kaiserslautern?) zur Seite drängend, und ihm voranstehend, als Kämmerer³⁾. — Den Kämmerer Rüdiger finden wir 1162, 64, 65, 67, 69. Wir werden ihn etwa als einen zweiten dienstthuenden

¹⁾ Baur, heff. Urk. I, 62.

²⁾ Ficker, l. c. V, 5.

³⁾ l. c. IV, 14.

Kämmerer zu betrachten haben, da er Hartmann nachsteht, während 1167 er und der nachstehende Rudolf, welchen wir in dieser Zeit nicht als ersten Kämmerer betrachten dürfen, als Camerarii zusammengefaßt werden. Zur Bestimmung seines Geschlechtes fehlen mir bestimmtere Anhaltspunkte; unter den Reichsministerialen finde ich den Personennamen nur 1158, 74, 87 bei Rüdiger, Vogt von Hagenau. (Schluß folgt).

Anfragen.

1. Ueber Adam Weiß, Stadtpfarrer zu Crailsheim 1521—1534, sind bis jetzt nur wenige Nachrichten gedruckt in den Uffenheimer Nebenstunden, Briefe bei Preffel Anecdota, Schultheß Zwinglis Br. I. und Hartmann und Jäger Brenz. Wo (außerhalb Crailsheim) finden sich weitere Nachrichten und Briefe von ihm und an ihn?

2. Georg von Wolmershausen, Rath und Truchseß Karls V., hat mehrere Jahre in Spanien gelebt, wohl in der Umgebung Johanns von Brandenburg, welcher die Witwe Ferdinands des Katholischen geheiratet hatte. Wo finden sich nähere Nachrichten über seinen Aufenthalt in Spanien und sein Verhältnis zu Karl V.?

Bächlingen bei Langenburg (Württ.)

G. Boffert, Pfarrer.

Nachricht.

Mitglieder des Vereins, welche den ersten Jahrgang der Vierteljahrshefte, 1878, nachträglich zu erhalten wünschen, können denselben, soweit der Vorrath reicht, von unserm Kassier, Herrn K. Schauffele dahier, zum Preis von 2 Mk 10 Pf. franko beziehen, wenn die Bestellung vor dem 1. August erfolgt. Nach diesem Termin können keine Bestellungen mehr von uns angenommen werden.

Hall, im Mai 1879.

H. Ehemann.

Bitte.

Da namentlich mit uns im Taufchverkehr befindliche Vereine und Institute immer noch um Nachsendung von Heft 2 des Bandes X (Jahrg. 1877) unserer Zeitschrift ansuchen, so bitten wir solche Mitglieder, die doch nicht alle Hefte haben, uns diesen Jahrgang abzutreten. Für wohlerhaltene Exemplare sind wir bereit, bis zu 2 Mk rückzuvorgüten. Diese Zufendungen bittet man ebenfalls an den Kassier, Herrn K. Schauffele hier, zu richten. — Derselbe ist auch bereit, zu Vereinszwecken die Jahrgänge 1847—51 der Vereinszeitschrift wieder anzukaufen.

Hall, im Mai 1879.

H. Ehemann.

Berichtigungen zu Heft I.

- S. 1 Z. 11 von oben statt: „Grafen von Beutelsbach“ ist zu setzen: „Herren von Beutelsbach“.
 „ 14 „ 13 „ oben statt: „Freiherrliche Häuser“ ist zu setzen: „Freie Herrengeschlechter“.
 „ 14 „ 20 „ unten zwischen „Neipperg“ und „Pflummern“ ist einzufügen: „Ow“.
 „ 19 „ 23 „ unten statt: „Reutensperg“ ist zu setzen: „Reulensperg“.
 „ 20 „ 18 „ oben nach „Neckarfulm“ ist einzufügen: „Nitzenhausen“.
 „ 21 „ 20 „ unten nach „durch“ ist einzufügen: „einen Tagesbefehl Napoleons vom 24. April 1809 und“.
 „ 21 „ 5 „ unten die Worte: „dagegen mit Einschluß des Amtes Nitzenhausen“ sind zu streichen.
-